

Volksmacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 1.50 Pf., auswärts 1.55 Pf. Einzelzeilen unter 10 Zeilen 1.00 Pf., Stellenangebote, Familienanzeigen 0.45 Pf., Geschäftsanzeigen, Verlosungen, Verlosungen 0.45 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 0.50 Pf., das fette Wort 1.00 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Plutstraße 4/5 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Plutstraße 4/5, durch die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Grotz-straße Nr. 5, und durch alle Anzeiger zu beziehen. Wöchentlich 1.50 Pf., monatlich 9.50 Pf., vierteljährlich 29.50 Pf. (einschließlich Postgebühren), durch die Post des Monats 1.00 Pf. pro Vierteljährlich 29.50 Pf.

Das Ergebnis der badischen Wahlen.

Die Verschleppungspolitik der Finanzämter.

Die wirtschaftspolitische Mitarbeiter schreibt uns: Das Säumen der Finanzämter in der Durchführung der wichtigsten Aufgaben fordert zu schärfster Kritik heraus. Die Darstellung, die kürzlich die Finanzämter gegeben haben, um die großen einer Durchführung der Einkommensteuerveranlagung entgegenstehenden Schwierigkeiten zu schildern, beweist lediglich, mit welchem Maße von Ungehörigkeit sie an ihre Aufgabe herangehen. Bei gutem Willen wäre es möglich gewesen, in einer verhältnismäßig kurzen Frist nach Beginn der Bearbeitung der Akten, wenigstens aber schon vor 1 bis 2 Monaten eine provisorische Veranlagung durchzuführen und auf diese Weise dem Reiche die bitter notwendigen Geldmittel zuzuführen. Die Finanzämter hielten sich nur an die Angaben der Steuerpflichtigen über den gesamten steuerbaren Betrag, also die Schlussummen, zu halten und nach dieser Veranlagung zu brauchen. Sie hätten sodann nach durchgeführter vorläufiger Veranlagung, die selbstverständlich unter Vorbehalt späterer sich aus falschen Angaben des Steuerpflichtigen etwa ergebenden Richtigstellungen hätte erfolgen müssen, genug Mühe gehabt, in die Prüfung der Einzelheiten der Steuereinschätzungen einzutreten. Daß bei vorheriger gewissenhafter Durchsicht der einzelnen Voten, über die sich jeder Steuerpflichtige in dem höchst umfangreichen Veranlagungsformular zu äußern hatte, unendliche Verzögerungen in der Veranlagung entfielen müßten, lag auf der Hand.

Zurzeit beschäftigen sich die Finanzämter damit, Rückfrage schreiben an eine Anzahl von Steuerpflichtigen zu senden; aus ihnen ergibt sich, daß sie sich mit lächerlichen Appellen aufhalten, deren Bearbeitung das Reich mehr an Beamtengehältern kostet, als das Mehr von ein paar Mark, das bestenfalls in einzelnen Fällen einfließen kann. Daß auf diesem Wege dem überaus beschäftigten Steuerbeamten kostbare Zeit in für das Staatsinteresse durchaus nutzloser Weise verstreut geht, ist nur nebenbei angemerkt; diese Zeit konnte nach der vorläufigen Veranlagung erheblich zweckentsprechender, zunächst mit der freilich schwierigeren, aber doch notwendigeren und größeren Mehrertrag versprechenden genaueren Nachprüfung der Angaben der Empfänger von hohen Einkommen verwendet werden.

Die tiefe soziale Ungerechtigkeit, die in dem Verhalten der Finanzverwaltung liegt, offenbart sich aufs deutlichste. Während infolge der durch die Ungeschicklichkeit des eigenen Vorgehens zum größten Teil selbstverschuldeten Ueberlastung der Finanzämter zahlreiche Lohn- und Gehaltsempfänger immer noch auf die Rückzahlung ihrer zu viel gezahlten Steuerbeträge zu warten haben und diese somit erheblich zu spät erhalten, verzögert sich die Einziehung der Steuern gerade bei denen, die ihre Einkommen vornehmlich aus Grundrente und Kapitalzinsen erzielen, immer mehr. Jene haben eine schwere Einbuße dadurch zu beklagen, daß sie infolge der fortwährenden Geldentwertung ein noch mehr entwertetes Papiergeld mit erheblich geringerer Kaufkraft zurückerhalten, als sie im Verlauf des vergangenen Jahres an den Staat abgeführt haben. Diese dagegen sind in der Lage, dem Staat die Steuern in der stärker entwerteten Währung zu entrichten, während ihre Einnahmen in einer Zeit erfolgten, in der die Mark noch einen höheren Wert hatte. Die 5 Proz. Zinsen, die sie von dem Termin an, an dem die Steuer fällig wäre, zu zahlen haben, spielen demgegenüber nicht die geringste Rolle, zumal die Inhaber von Kapitalwerten in dem gegenwärtigen, der Spekulation so überaus günstigen Augenblick in der Lage sind, aus ihren vorläufig ihnen noch verbleibenden Beträgen mühelos eine erheblich höhere Verzinsung herauszuwirtschaften.

Die ganze Angelegenheit wächst sich allmählich zu einem Skandal aus, dem ein Ende zu bereiten eine nicht mehr aufschiebende Aufgabe unserer Fraktion ist. Herr Serres freilich, der jetzt außer seinen Aufgaben als Ernährungsminister auch noch mit der Verwaltung des

Die badischen Landtagswahlen.

Karlsruhe, 31. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die badischen Landtagswahlen haben bei einer Wahlbeteiligung von 50 bis 60 Prozent der Regierungskoalition einen vollen Erfolg gebracht. Die Sozialdemokratie erhielt 204 591 Stimmen, was gegenüber der letzten Reichstagswahl vom 5. Juli 1921 (190 298 Stimmen), eine Stimmenzunahme von 15 000 bedeutet. An dieser Stimmenzunahme beteiligten sich mit 5000 Stimmen Mannheim, Freiburg und Heidelberg mit 1000 Stimmen. Außer den Sozialdemokraten hatten nur noch die Kommunisten auf Konto der Unabhängigen eine Stimmenzunahme von 14 471 auf 35 378 zu verzeichnen, während sämtliche übrigen Parteien seit der letzten Reichstagswahl einen Stimmenrückgang erlitten. Geradezu vernichtend wurden die Unabhängigen geschlagen. Durch die Stimmenabnahme von 102 965 auf 27 102 ist der Arbeitererzsplitterung durch die USF. ein vernichtendes Urteil gesprochen worden. Vom gesamtsozialistischen Standpunkt aus ist es sehr zu bedauern, daß die Arbeiterklasse sehr geschwächt wird, indem zehntausende von Wählern, durch die gegenwärtige Hege der Spaltparteien angewidert, überhaupt nicht, oder gar arbeiterfeindlich wählen.

Von den bürgerlichen Parteien erhielten das Zentrum 341 655 Stimmen gegen 344 027 Stimmen der letzten Reichstagswahlen, die Demokraten 76 167 gegenüber 116 398 bei der letzten Reichstagswahl. Weiterhin trugten die Hoffnungen der liberalen Deutschen Volkspartei, die 54 393 Stimmen erhielt, was gegen die letzten Reichstagswahlen eine Abnahme von 10 000 Stimmen bedeutet, unerfüllt. Sehr starke Verluste erlitten die Deutschnationalen, die nur 76 030 Stimmen gegenüber 113 554 Stimmen in der letzten Reichstagswahl aufbrachten. Der Verlust der Deutschnationalen, sowie der übrigen bürgerlichen Parteien kam größtenteils dem badischen Landbund zu gute, einem neuaufgewählten politischen Gebilde, über dessen politische Parteistellung noch keine völlige Klarheit besteht. Wenn er auch verschiedene Abgeordnete in sich faßt, die vorher der deutschnationalen Fraktion angehörten, immerhin beweisen die für den Landbund abgegebenen 74 730 Stimmen, mögen auch dessen Vertreter meistenteils nach rechts neigen, daß die Landbesiedlung zwar sehr stark agrarisch organisiert ist, immerhin aber die parteipolitische Wache der Deutschnationalen richtig zu würdigen wußte. Weiterhin erhielt noch die Wirtschaftsvereinigung der Haus- und Grundbesitzer 11 725 Stimmen.

Demnach verteilen sich die Sitze im Badischen Landtage vorwiegend wie folgt: Zentrum 34 Sitze, Sozialdemokraten 20, Demokraten 7, Kommunisten 3, Unabhängige 2, Deutschliberale Volkspartei 5, Deutschnationale 7, Landbund 7, Wirtschaftsvereinigung 1 Sitze. Der badische Landtag setzt sich in der Folge aus 86 Mitgliedern zusammen, während er bisher 107 Mitglieder hatte. Die Regierungskoalition aus Zentrum, Sozialdemokraten und Demokraten hat 61 Sitze, der 25 Sitze der Oppositionsparteien gegenüberstehen werden.

Die badische Regierung hat somit eine Mehrheit hinter sich, ja sogar noch 4 Stimmen über die Zweidrittelmehrheit. Der Ausgang der badischen Wahlen bedeutet somit ein starkes Volksvotum für den Ausbau der demokratischen Republik, wenn wir auch gleichzeitig bedauern müssen, daß durch die Arbeitererzsplitterung das Resultat nicht besser ausgefallen ist.

Die Antwort auf die deutsche Note

Die Antwort der Botschafterkonferenz auf die deutsche Note über Oberschlesien erklärt, wie bereits mitgeteilt, den deutschen Protest gegen die Entscheidung des Obersten Rates als unbegründet. Die Botschafterkonferenz betrachtet ihn deshalb als nichtig und nicht erfolgt. Dagegen enthält die Antwort nicht den von der französischen Presse gestern diskutierten Satz, daß die Konferenz in der Ernennung eines deutschen Bevollmächtigten zu den Verhandlungen mit Polen die vorbestimmte Annahme des Senats beschlossen habe. Der betreffende Passus lautet vielmehr: „Die Konferenz nimmt Kenntnis von der Absicht der deutschen Regierung, Delegierte für den Abschluß der wirtschaftlichen Abmachungen zu ernennen und so die Entscheidung der Alliierten auszuführen.“

Die Textilindustrie in Polen.

Im wirtschaftlichen Leben Polens hat zweifellos die Textilindustrie die größte Bedeutung. Die Textilindustrie ist technisch am vollkommensten entwickelt. Trotzdem der Export fast gänzlich ruht, ist zurzeit das Bedürfnis nach Textilwaren sehr groß. Als neue Märkte für die polnische (Kongresspolen) Textilfabriken kommen vor allem Galizien und Polen in Betracht, welche nördlich aus Oesterreich und Deutschland ihren Bedarf an Textilwaren gedeckt haben. Besonders große Aussichten eröffnen sich für die polnische Textilindustrie in Rußland. Denn in Rußland ist der Bedarf an Textilfabrikaten ganz ungewöhnlich groß.

Die Textilindustrie Polens hat während der Okkupationszeit ziemlich hart gelitten. Doch allmählich richtete sie sich wieder auf. Im Juni 1920 arbeiteten nur sehr wenige Fabriken. Die Produktion betrug 19 Prozent der Friedenszeit. Im Januar 1921 stieg die Produktion auf 35,5 Prozent und hat gegenwärtig

Für die deutsch-polnischen Verhandlungen

- Über Oberschlesien sind 4 Kommissionen vorgelesen:
1. Eine Kommission zur Leitung der Wirtschaftsverhandlungen und zur Regelung der Minderheitsfrage unter Leitung des Reichsjustizministers a. D. Dr. Schiffer und des Staatssekretärs a. D. Lewald;
 2. Die gemischte Kommission, zusammengesetzt aus zwei Deutschen und zwei Polen unter Leitung eines Neutralen. Von deutscher Seite sind hierfür der Bergrat Bunzel und der Oberbürgermeister von Beuthen, Dr. Stephan, in Aussicht genommen;
 3. eine Schiedsgerichtskommission;
 4. die Grenzfestsetzungskommission, der von deutscher Seite Herr v. Treutler und der Graf Podewils angehören werden.

Die mit den Reichs- und Staatsbehörden im Auswärtigen Amt stattgefundenen Besprechungen hatten den Zweck, die Kommissionen für das Wirtschaftsabkommen verhandlungsbereit zu machen. Die Sitzung fand statt unter dem Vorsitz des deutschen Bevollmächtigten, Reichsministers a. D. Schiffer.

Eine Reihe von Unterkommissionen steht mit den beiden Bevollmächtigten der Reichsregierung, Reichsminister a. D. Schiffer und dessen Stellvertreter, Staatssekretär Lewald, in unmittelbarer Verbindung. Die Unterkommissionen werden gemäß den Hauptverhandlungsgegenständen gebildet werden. Ihre Zahl steht noch nicht endgültig fest. Soweit bisher bekannt ist, wird an der Spitze der Kommission für das Eisenbahnenwesen voraussichtlich Geheimrat Regierungsrat Scholz stehen. Für die Fragen der Wasserversorgung wird Oberbergat Pank, Hindenburg, genannt. Die Unterkommission für das Geldwesen, sowie auch für Finanz- und Zollfragen wird der Präsident des Landesfinanzamtes Oppeln, Ueberlöh, führen. Vom Reichsfinanzministerium wird wahrscheinlich Ministerialrat Dr. Wisker an den Verhandlungen teilnehmen. Es wird besonderer Wert darauf gelegt, daß die Arbeitnehmerinteressen, die in allen Kommissionen eine große Rolle spielen werden, durch Vertreter der Arbeiterklasse wahrgenommen werden. Ebenso wird dafür Sorge getragen werden, daß neben den allgemeinen Interessen des Reiches die besonderen ober-schlesischen Interessen durch Sachverständige und sonstige Vertreter voll zur Geltung kommen. Zu den besonderen Mitarbeitern der beiden Bevollmächtigten wird u. a. Pfarrer Wiczka gehören.

Graf Konitzers Verhandlungen mit deutschen Wirtschaftskreisen.

Warschau, 29. Oktober. Graf Adam Konitzer, der von der polnischen Presse wegen angeblicher deutschfreundlicher Intrigen angegriffen worden war, erklärt im „Kurjer Polski“, er habe auf der Reise nach Paris in Köln mit einer Gruppe deutsch-englisch-holländischer Geschäftsleute konferiert, jedoch nur wegen wirtschaftlichen Fragen. Er habe dabei, ebenso wie in Paris, die gewaltigen wirtschaftlichen Möglichkeiten Polens und seine Bedeutung als eines Landes nach dem Osten hervorgehoben und habe Interesse für engere wirtschaftliche Beziehungen gefunden. Mit Stimmes habe er nicht konferiert, da ihm dessen feindselige Stellung gegen Polen bekannt sei. Der Gedanke an eine Neuorientierung der auswärtigen Politik Polens liege ihm fern, da er das Bündnis mit Frankreich als Eckstein der polnischen Politik betrachte.

Abschluß einer polnischen Anleihe in Frankreich?

Warschau, 29. Oktober. (Drahtbericht.) „Przeglad Wiedzi“ meldet, daß es Professor Radziewski während seines Aufenthalts in Belgien und Frankreich gelungen sei, eine Anleihe von 500 Millionen französischer Francs für Polen abzuschließen. Die Anleihe werde zu einem Kurse von 96 aufgelegt und solle mit 6 Prozent verzinsbar sein. Wie die Warschauer Presse berichtet, wird sich demnächst eine Abordnung des Völkerbundes nach Warschau begeben, um sich über die polnische Finanzlage zu unterrichten.

Das Sinken der deutschen Mark und der tschechische Export.

Die „Karolmi Postilla“, die in Prag erscheint, schreibt, daß der katastrophale Sturz der deutschen Mark, der in letzter Zeit vor sich ging, der tschechischen Industrie große Verluste zugefügt hat. Vor allem der Export der Braunkohle nach Deutschland erlitt durch das Sinken der deutschen Mark einen großen Schaden.

Die Arbeitslosen in England.

In der letzten Woche ist eine Zunahme der Arbeitslosen in England gegenüber der Vorwoche um 400 000 zu verzeichnen.

Rein Eisenbahnerstreik in den Vereinigten Staaten.

Die Führer der Eisenbahnerverbände in den Vereinigten Staaten

Von Friedrich Stampfer.

Seit Ludendorff keine Kriege mehr verlieren kann, schreibt er Bücher. Seiner Erinnerungen ist jetzt wieder ein ziemlich wohlbeleibter Band gefolgt, der „Kriegsführung und Politik“ heißt und bei Mittler u. Sohn in Berlin erschienen ist.

Ludendorff ist gewiß eine der interessantesten Erscheinungen der Weltgeschichte. Nämlich eine solche **schicksalhafte** Ruhmredigkeit eines geschlagenen Generals hat die Welt noch niemals erlebt. Und vielleicht ebenso einzig dastehend in der Geschichte ist es, daß eine Schicht unseres Volkes diese sich häufenden Selbstbeweihräucherungen eines von der Weltgeschichte verurteilten Mannes mit tobenem Beifall begleitet.

Nach Ludendorffs neuestem Buch ist alles ungeheuer einfach. Schuld an dem Verlust des Weltkrieges tragen die erste Oberste Heeresleitung (Moltke), die zweite Oberste Heeresleitung (Falkenhahn), alle deutschen Regierungen, ausgenommen die des Herrn Michaelis, die bei Ludendorff gerade noch Gnade findet, und dann natürlich vor allem die Juden und die Sozialdemokraten. Die alle sind Schuld an dem „Untergang des Vaterlandes“. Der einzige, der sich in allen Lagen vollkommen tadellos aufgeführt hat, und der auch alles zum Besten gedeiht hätte, wenn bloß nicht die verdammten Juden und Sozialdemokraten gewesen wären, das ist die dritte Oberste Heeresleitung, nämlich die Heeresleitung Ludendorff.

In diesem Sinne rieht aus dem ganzen Buche eine starke Überzeugung, nämlich die Überzeugung von der eigenen Unfehlbarkeit.

Lehrreich ist dieses Buch aber auch für den objektiven Beurteiler. Zu dem Kapitel, warum der Krieg verloren gehen mußte, liefert Ludendorff ungewollt einen wertvollen Beitrag. Ludendorff war sicher, auch wenn er viele Fehler begangen und alles falsch gesehen hat, in seinem Fach ein ungewöhnlich tüchtiger Mann. Daß er aber auf irgend einem Gebiet ein Genie gewesen sein könnte, das wird niemand nach der Lektüre seines Buches mehr glauben können. Schließlich müßte von dem militärischen Genie doch auch irgend etwas auf die übrige Persönlichkeit überstrahlen. Davon bemerkt man in diesem Buche nichts. Man bemerkt nur einen Mann, der sicher von militärischen Dingen viel versteht, weil er in ihnen dauernd gelebt hat, der aber im übrigen ein wenig angenehmer Charakter und außerhalb des militärischen Gebietes — man verzeihe das harte Wort — einfach ein dummer Kerl ist.

Der Schwanz, den Ludendorff über die politischen Zustände in Deutschland vor dem Kriege und während des Krieges vollbringt, unterscheidet sich weder in Stil noch in Inhalt von den allbekanntesten Erzählungen der gewöhnlichsten alldeutschen-antifeminitischen Klopfflechter. Nach der Meinung dieses Generals war das Kaiserreich vor dem Kriege viel zu demokratisch. Die Juden hatten einen viel zu großen Einfluß. Gegen Sozialdemokraten wurde nicht scharf genug vorgegangen. In der evangelischen Kirche gab es zu viel pazifistische Geistliche, die katholische war staatsfeindlich, in den Schulen, besonders an den Universitäten waren Unterricht und Erziehung nicht national genug. Daß außerdem das deutsche Kaiserreich viel zu wenig Soldaten hatte, das ist ja für die Denkweise eines Generals ganz selbstverständlich.

An der Art, wie Ludendorff das Kaiserreich kritisiert, kann man sich vorstellen, wie ungefähr der „Zukunftstaat“ Ludendorffs und seiner Bewunderer aussehen mag.

Das ungewollt komische an der Sache ist, daß Ludendorff mit einer Ueberheblichkeit, die ihres gleichen nicht

verstündegarnichts von Politik. Ueber das politische Verständnis des deutschen Volkes kann man ja gewiß verschiedener Meinung sein, aber dieser geschlagenen General als Lehrer der Politik ist eine Erscheinung, wie sie außerhalb Deutschlands wohl in der ganzen Welt nicht mehr möglich ist. Nur in Deutschland existiert als Rest alter Ueberlieferungen in manchen Kreisen ein solcher Respekt vor allem, was einmal rote Streifen an den Hosen getragen hat, daß die albernsten Plattheiten als Offenbarung einer höheren Weisheit sozusagen strammstehend entgegengenommen werden.

Wenn schon das alte Deutschland zu wenig reaktionär gewesen ist, wie glaubt denn dieser berufene Lehrer der Politik zu einem neuen Deutschland gelangen zu können, das noch reaktionärer ist als das alte? Wenn persönliches Regiment, Dreiklassenwahlrecht, staatliche Achtung der Sozialdemokratie, fast vollständige Ausschließung der Juden von allen Staatsämtern, Hakatismus, Militärregiment im Elsaß — wenn das alles noch viel zu wenig war, ja was wird dann in der Zukunft eigentlich notwendig sein, um Deutschland wieder gesund zu machen?

Ueberflüssig zu sagen, daß auch in Ludendorffs neuestem Buch die Dolchstoßlegende in größter Aufmachung wiederkehrt. Auf ein paar Widerprüche mehr oder weniger kommt es dabei nicht an. Auf Seite 6 verichert der General, wir seien auf dem Schlachtfelde nicht besiegt worden. Auf Seite 310 spricht er von einem Feind, „der große militärische Erfolge errungen hatte“ (im Sommer und Herbst 1918). Wenn Reichstag und Regierung in diplomatisch vorzichtiger Weise ihre Bereitschaft zum Abschluß eines die Rechte Deutschlands nicht verletzenden Friedens auszusprechen, so läßmen sie den Siegeswillen des Volkes. Aber wenn sich die Oberste Heeresleitung, die bisher nur von Siegen berichtet hat, plötzlich hinlegt und um einen schleunigen Waffenstillstand bittet, so ist das keine Erschütterung des Siegeswillen, sondern nur das verdammte niedrige Volk trägt Schuld an dem üblen Ausgang, weil es danach nicht noch einmal den Rest von gesunden Knochen, der ihm übrig geblieben war, Ludendorff zur Verfügung gestellt hat.

Ludendorffs Buch „Kriegsführung und Politik“ ist ein in seiner Vollkommenheit nicht mehr zu überbietendes Zeugnis für die niedrige Gestaltung und für die Unfähigkeit des Verfassers, politische Zusammenhänge zu begreifen. Es ist klar, daß einem Volke, das unter solcher Führung stand, nichts anderes als die Katastrophe beschieden sein konnte.

Der Rappist Ehrhardt

hat einigen Berliner Rappisten-Blättern ein Schreiben aus Innsbruck übermitteln, in dem er mitteilt, daß er garnicht daran denkt, sich dem Reichsgericht in Leipzig zwecks Vernehmung zur Verfügung zu stellen. Insbesondere denke er deshalb nicht daran, weil die Reichsregierung sich bemüht gesehen habe, „auf die Erziehung der Rappisten eine Geldprämie auszugeben“ und ihn damit also auf eine Stufe mit Raubmördern, Bankräubern und Verbrechern stelle. In dem gleichen Briefe bespricht er die Rappisten, daß er, wie seine Freunde, als Vorkämpfer des nationalen Gedankens von den Rechtsparteien schmähschlämich Stich gelassen werden, er aber dennoch nicht daran zweifelt, daß auch sie, die Rappisten, eines Tages wieder gebraucht werden. Umso mehr glaubt er daran, daß man ihn gebrauchen werde, weil auch der deutsche Philister und der deutsche Arbeiter allmählich einsehen, wozu uns die Erfüllungspolitik, die Protokolle an das Weltgewissen und gar an das internationale Proletariat geführt haben und noch führen werden. Zum Schluss übt sich der genannte Rappist dann noch in politischen Phrasen, die die rappistische Formeltheit treffend kennzeichnen und die beweisen, wozu das deutsche Volk geführt worden wäre, wenn die deutsche Arbeiterklasse das Gesindel um Rapp im März 1920 nicht davon abgehalten hätte.

Thaliatheater.

„Einer von unsrer Art.“

Das ist die Geschichte von dem armen Juden, der die geringste Arbeit nicht unter seiner Würde hält, die Ehre seines Vaters über alles liebt und allen Leuten hilft. Um ihn, den einzig menschlich ausgestatteten Menschen, stellen die Poeten, Dichter D. Kallisch und D. F. Berg eine Reihe Karikaturen, die dem Juden einen eigenartigen Heiligenschein geben. Als da sind: ein außerordentlich verschämter, ein unter dem Pantoffel seiner Tanten stehender, verlebter Apothekerlehrling, ein widerlich, kratzschreiender Gerichtsdiener, ein betrunkenes Gefängniswärter, das liebbedehnde Dienstmädchen, ein Radel-Fredlicher Tanten mit scharfen Stimmen, ein biederes Schloßschmiedemeister und sein verliebtes Töchterlein. Das gibt sechs Bilder, in denen Anlaß genug zu herzlichem Lachen gegeben wird. Julius Kallisch hat für ein flottes, auf drastische Wirkung ausgelegtes Spiel gesorgt. Dafür sei ihm gedankt. Dafür waren die Bühnenbilder wieder auf ein im Thaliatheater bereits so oft erprobtes Können eingestellt: alle Einrichtungsgegenstände waren von Herrn Hanns Brönninger auf die Hände gemalt. Das ist einmal ganz toll; auf die Dauer verliert aber auch dieser Kniff seine Wirkung. Daß sich jemand in einem angemalten Wäschbecken die Hände wäscht, am angemalten Handtuch sie trocknet... Gott, wie arm an Erfindung! Vielleicht willt man nächstens die Darsteller selbst an die Wände und läßt sie durch einen Bühnengänger ersetzen. Aber nein, da gibt uns das unwichtig sprudelnde Temperament Gustav Rohbers verloren. Nur um dieses einen Willen, malt nicht alles an die Wände! Auch die übrigen Darsteller haben ihr Können bei Robert Kapp

kennt, so daß man sich nicht zu wundern braucht, wenn der Landesverräter Ehrhardt für die ihm und seinen Freunden eigene Freiheit, sich dem Gericht zu stellen, noch große Ausreden findet. Hoffentlich möchten wir nur, daß Landesverrat und Hochverrat Verbrechen sind und der Rappist nicht im Unrecht ist, wenn er sich anlässlich der Rappprämie als mit Verbrechern identisch fühlt. Nachdem sonst Ehrhardt öffentlich bekannt gegeben hat, daß er sich zur Vernehmung nicht stellen wird, im übrigen aber das Reichsgericht die Zulassung des freien Geleits aufgehoben hat, erwarten wir, daß der Prozeß gegen die Rappisten, speziell gegen Jagow, bald beginnt. Ober sollte man noch warten, bis auch der Verbrecher Jagow sich von bannen gemacht hat?

REB. meldet dazu amtlich:

Anschließend an die Bekanntgabe des Beschlusses des Reichsgerichts vom 17. Oktober, durch den die vier im Rapp-Prozess beschuldigten, nämlich Oberst Bauer, Kernleutenants Ehrhardt, Major Babil und Schriftsteller Schnitzler freies Geleit bewilligt worden war, wurde in der Rechtspreize die Behauptung verbreitet, die Genannten hätten zwar vor über einem halben Jahre ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich unter gewissen Garantien dem Reichsgericht zu stellen, ihr Angebot aber jetzt nicht erneuert, so daß die Entscheidung des Reichsgerichts auf das alte seiner Zeit unbeachtet gebliebene Gebieten der Beschuldigten zurückgehe. Diese Darstellung ist unrichtig, vielmehr hat der Verteidiger der Beschuldigten am 14. Oktober Antrag auf Verhängung der Beschuldigten mit der Untersuchungshaft gestellt. Lediglich über diesen Antrag hat das Reichsgericht entschieden. Da die Beschuldigten der in diesem Beschlusse auferlegten Verpflichtung, sich ungesäumt dem Untersuchungsrichter in Leipzig zu stellen, nicht nachgekommen sind, hat das Reichsgericht durch Beschluß vom 24. Oktober die Bewilligung freies Geleits zurückgenommen.

Schulfragen.

Am Sonnabend letzte der Hauptauschuß des Landtages die Beratung des Kultusetz. loc. Abg. Waentig (Soz.) verlangt, der Minister möge deutlich zu einer Partei bekennen, bezw. möge sagen, ob er sich auf die Seite der arbeitenden Klassen stelle oder nicht. Wenn die Universitäten nicht einer gründlichen Reform unterworfen werden, werde die Arbeiterklasse gezwungen sein, sich ihre Bildungsmittel selber zu schaffen. Redner fordert Anerkennung der kulturellen Gleichberechtigung aller Klassen. — Abg. Dr. Ritter (Dn.) erklärt, daß in der heutigen problematischen Staatsform Beamte und Lehrer nicht unbedingt Republikaner sein müßten. In der Schulreform darf nicht zu viel herumexperimentiert werden. — Abg. Frau v. Kulelja (Dt. Vpt.) verlangt an Stelle der deutschen Oberschule als Fachschule eine pädagogische Akademie für die Lehrerbildung auf simultaner Grundlage. — Frau Dr. Wegscheider (Soz.) fordert 3 Jahre Hochschulausbildung für die Lehrer. Wenn die Gesamtreform noch nicht kommen kann, dürfen einzelne Reformen nicht zurückgefallen werden. — Abg. Dr. Lausch (Dn.): Meine Partei den konfessionellen Gedanken in Bezug auf alle Schulen gewänst. Höchste Aufgabe der Demokratie ist der Schutz der Minderheit. Redner greift dann den von der Abg. Frau Kulelja vertretenen Standpunkt der Simultanschulerausbildung heftig an. — Abg. v. Campe (Dt. Vpt.) bekannte sich als Anhänger der konfessionellen Schule. Das katholisch-pädagogische Kulturideal soll auch zu seinem Recht kommen.

Der schäbliche Arbeitsminister Jaedel

hat dem Ministerpräsidenten am Sonnabend mitgeteilt, daß er im Laufe des Monats November von seinem Amt zurücktreten werde.

Aus aller Welt.

Ein Wannjeddampfer gerammt und gesunken.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Sonntag gegen 7½ Uhr abends ereignete sich auf dem Berliner Wannsee ein schweres Schiffsunglück, dem durch Zufall nur wenige Menschen zum Opfer fielen. 2 Personendampfer, von denen der eine zu den mittleren, der andere zu den größeren gerechnet wird, liefen berant zusammen, daß das kleinere Schiff unter Wasser sank, während das Vordersteil sich weit emporhob. An Bord des mittleren Schiffes befanden sich ungefähr 60—65 Personen, die sich auf das größere Schiff durch Springen retten konnten. Soweit Passagiere durch das schnelle Sinken des Dampfers in das Wasser gerieten, konnten sie bald durch das schnelle Einschlagen von Rettungsarbeiten mittels Motorbooten vor dem Tode des Ertrinkens bewahrt werden. Nach Angaben einer Dampfergesellschaft wurden bisher eine Dame und zwei Herren vermisst. Der Grund zum Zusammenstoß ist bisher noch nicht aufgeklärt. Nach Angaben eines Yachtclubs soll der größere Dampfer „Kaiser Wilhelm“, keine Positionslaterne geführt haben.

Schauspielhaus.

„Wenn Liebe erwacht.“

Hier Mann Hüßstellung — v. Schönthan mit seinem Lustspiel „Rosaissance“, Koppel-Eisfeld, Hermann Haller und Kideaemus — waren vornehm, um das Libretto auf die Bühne zu bringen. Man wundert sich, daß dieser Viererpaar so glatt, ohne Seitenhänge, vorwärts kommt. Wie auf ebener Landstraße rollt die Handlung ab: Die Gräfin Francesca da Costa, im Kostüm der Mona Lisa, ergibt sich ihrem Witwenbesitzer und der Erziehung ihres Waißkinds. Als ein Zufall ihr den Maler Lorenzo ins Haus geschmeißt bringt, erwacht die Liebe in ihr, der sie, ohne irgend welche Pflichten zu verletzen, nachgeben kann und auch wirklich nachgibt. Liebe erwacht auch im Herzen Lorenzos, der in Francesca das ertümte Idealmodell seiner Venus findet. Liebe erwacht bei der resoluten, opportunistisch veranlagten Nella, der niedlichen Nichte, der Hausbesitzerin Bezonika. Liebe erwacht bei dem verzackten Magister Bedantius, Tomios Erzieher. Liebe erwacht schließlich auch bei Tomio selbst, nur erstreckt sich seine Neigung zunächst auf das schöne Geschlecht, das er vorher zu genau zu kennen und darum zu hassen glaubte, mehr im allgemeinen als auf einen bestimmten Gegenstand. Es mag aus dem Schönthanschen Original manches wertvolle Dialogstück ausgefallen sein; es bleibt dennoch für den Zuschauer dankbarer Kanoness genug übrig, in den er keine Melodienblüten finden kann.

Und Edward Kanne hat gut und reichlich gestiftet. Kanne kommt von der Oper her. „Robins Ende“, „Coeur d'As“, das in der Münchener Ausstellung 1912 aufgeführte Festspiel „Circus“ sind Proben eines starken Talentes, das sich neuerdings mit dem „Bettler aus Dingelde“, dem „Wieselknecht“, dem „Dorf ohne Glocke“ einem leichteren Genre zugewendet hat. Auch in „Wenn Liebe erwacht“ merkt sich der an den Ausdrucks Mitteln der Oper gewohnte Komponist auf Schritt und Tritt. Die Musik begnügt sich nicht mit Langweilern, sondern bezieht Teile des Dialogs mit hinein, das Melodrama wird geschickt eingeschoben, Entfesselt finden sich ein, in denen nicht nach Operentradition alle Stimmen unisono gehen, sondern sich selbstständig bewegen, das Orchester klingt voll und stark, die Erfindung steht nicht am Tanzschrittwesen, wenn sie auch von dort her ihre lebenskräftigen Anregungen empfängt. Als besonders „dankbar“ Nummer Merck sich ohne große Mühe heraus der Fortschritt „Was so wie du“, das Quittett „Ja, das kommt, ja das kommt von der Liebe her“, das

meister und Friedrich Hanna, der verflorenen Wächter. Der Hauptdarsteller erntete Hugo Claus, der hervorragend den einzig menschlichen Menschen, den Juden Jaal Stern, lebte. Edwin Tiedt spielte seine Rolle mit einem so großen Aufwand körperlicher Verrentungen, daß man ihm eine Zukunft als Filmstar voraussetzen könnte.

Konzerte.

Cembalo-Abend Max Dreißner.

Der würdige Johann Kuhnow, Joh. Seb. Bachs Amtsvorgänger im Thomaskantorat, ist dem Musikhistoriker eine wohlbelohnte Erscheinung. Als Schöpfer der ersten deutschen Kantaten, als Förderer, wenn auch nicht als Vater der Programm-musik hat Kuhnow seine geschichtliche Bedeutung, die man ihm nicht abstreifen kann. Es fragt sich nur, ob der musikalische Gehalt bei Kuhnow stärker als der Reich der Kuriosität ist, ob bei einer öffentlichen Vorführung vor einer nicht aufs Historische eingestellten Zuhörerschaft nicht das amüsierte Lächeln näher liegt als heiliges Ergriffenheit. Auch der Fachmann kann sich bei den „Biblischen Historien“ mit ihrer reich illustrierenden Erzählweise von dem merkwürdigen Begebenheiten des alten Bundes, von dem durch Musik kurieren Saul, von Jakobs Heirat, von dem todtanken und wieder gesunden Sis'ias usw. usw., kaum eines verdächtigten Schmunzels erwehren. Man kann es dem Laien darum nicht verdenken, wenn er diese Musik nur als Scherz, als Belustigung, auffaßt. Die Klangerwartung des Cembalo ist natürlich noch das übrige hinzu, um bei der Länge dieser, einer noch nicht verpönten Zeit entflammenden Werte den Ermüdungsprozess zu beschleunigen. Max Dreißner hat sich vollständig in diese Literatur hineingelebt, er beherrscht sie nicht nur technisch meisterhaft, sondern mehr sie auch Mischel zu produzieren.

Das Herzstück des Programms waren die beiden Sonaten von Fändel und Bach, doppelt wertvoll durch die erstklassige Ausführung des Flötenparts durch Ernst Tschirner, für dessen Künstlerische kein Lobeswort zu hoch gesprochen ist.

Für den in Aussicht gestellten nächsten Cembalo-Abend möchte ich mir die Bitte erlauben, von der musikalischen Begeisterung aus Herberger Abstand zu nehmen. So sehr ich mich auch auf die biblischen Variationen „auf die Materien“ freue, die dann hoffentlich nicht fehlen werden, so sehr vernein ich

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 31. Oktober.

Sozialdemokratischer Verein.

Karl Severing

Partei-Mitglieder-Berammlung

Im Gewerkschaftshaus über: „Der politische Kurs in Deutschland“

Partei-Mitglieder, Donnerstag, den 3. November: Besprechung bei Frau, Mauritiustplatz

Abend, Dienstag, abends 8 Uhr, treffen sich die Parteimitglieder bei Görlisch, Köpferstr. 13.

Die Aussichten des Weihnachtsgeschäfts.

In Zeiten normaler wirtschaftlicher Verhältnisse stand das letzte Quartal des Jahres regelmäßig im Zeichen einer flotten Weihnachtsgeschäftsperiode...

Werken wir aber deshalb einen geringeren Warenumsatz in den kommenden Wochen zu verzeichnen haben als in den vergangenen Jahren? Soweit es sich um Massenartikel handelt...

Der ungeheure Charakter dieser Gefahr am Warenmarkt wird nun dem klar werden, der in den Arbeiterkreisen der Großstädte und Industriezentren die Lebenshaltung der breiten Volksschichten aufmerksam beobachtet.

Christentum-Schau und Blumenbindetunjausstellung.

Im Besitze von Vertretern der Behörden und der Fachkreise wird am Freitag, den 4. November, vormittags 10 Uhr, im großen Kuppelsaal des Ausstellungsgeländes die diesjährige Christentum-Schau und Blumenbindetunjausstellung...

In 20 abgetrennten Räumen wird die Kunst der Blumenbinderei vorgeführt werden, die sicherlich das größte Interesse der Besucher erwecken wird.

Im großen Saale des Zoologischen Gartens werden gleichzeitig der Provinzialverband Schlesien des Verbandes Deutscher Gartenbauvereine seinen Gärtnertag...

Die Milch wird noch teurer!

Ein Liter 3,80 Mark.

Am 17. Oktober haben die nach Breslau Milch liefernden Molkereien beschließen, den Milchpreis vom 1. November an auf 3,80 Mark abzuladieren...

Der Reichsernährungsminister hat eine Verordnung erlassen, derzufolge die Herstellung und der Verkauf von jahnähnlichen Erzeugnissen, die aus Mischmilch oder aus fettarmer Sahne...

Also, um die Weiterlieferung durch die Landwirte sicherzustellen, die sonst einfach Tausende von Proletariatskindern in den Straßen verhungern lassen würden, wird die Milch erneut im Preis erhöht.

Vom Arbeiterbildungsausschuss.

Rabotschije, utschije ruskill

Arbeiter, lernt Russisch!

Wer an dem auf Montag und Donnerstag von 7 bis 8 Uhr festgelegten russischen Unterrichtskursus noch teilnehmen will, melde sich heute oder Donnerstag...

Die Bedeutung der russischen Sprache für unsere Arbeiterchaft ist jedem Einsichtigen klar. Sicherlich ist das Russische schwerer zu erlernen als das Englische oder Französische.

Russischer Kursus für Fortgeschrittene

zusammensubringen. Zu diesem Kursus, in dem neben Vertiefung der grammatischen Kenntnisse hauptsächlich Konversation getriebe und russische Zeitungen gelesen werden sollen...

Kursus über Kindererziehung.

Ist das Kind Wachs in der Hand der Erzieher oder ist der Charakter des Kindes angeboren? Sollen Kinder Abbilder ihrer Eltern werden oder sich ihrer Eigenart nach frei entwickeln?

Der Herd der Zukunft.

Die Firma Julius Seende veranstaltet gegenwärtig im „Kaffeehaus“ auf der Neuen Gasse eine Ausstellung von Grubherden...

Die praktische Vorführung eines Hannovera-Wellstieb-Grubherdes hatte die Köchlerin Frau Kiel übernommen. Sie hob die großen Vorteile dieses leicht zu handhabenden und sauberen Herdes hervor...

Schutttablader verboten!

So mancher, der in diesem Sommer einen Spaziergang an der Oder unternommen hat, dürfte sich gefragt haben, warum ausgerechnet an dem belebtesten Teil des Oderuflandes...

dem Erfolge, daß bisher 15 solcher Schutttablader ermittelt worden sind. Die Behörden müssen den von ihnen angerichteten Schaden erkennen und sehen außerdem ihrer gerichtlichen Verurteilung wegen Gefährdung des Hochwasserlaufes entgegen.

3. Volks-Vorstellung des Arbeiter-Bildungs-Ausschusses im Stadt-Theater, am Montag, den 7. November, abends 7 1/2 Uhr.

Die juristische Sprechstunde

findet in dieser Woche nur Dienstag, den 1. November, von 1/2-1/2 Uhr, statt. Eingang Grüntstraße 46.

Die sozialdemokratische Stadtverordneten-Fraktion hält am nächsten Dienstag keine Sitzung ab.

Georg Schibiltzki, der tüchtige Schauspieler und langjährige Parteigenosse, ist am Freitag, 63 Jahre alt, gestorben.

Vorlesungen über Handel und Industrie. Im Rahmen der Fachhochschulkurse für Wirtschaft und Verwaltung finden an der Universität Breslau von Anfang November bis Ende Februar folgende Vorlesungen statt...

Syndikus Dr. Baesche: „Die Handwerkerpolitik der letzten Jahrzehnte“. Generaldirektor Dr. Eichberg: „Die verschiedenen Formen des industriellen Betriebes“.

Vorlesungsreihe und Teilnehmerkarten sind werktäglich von 9-1 Uhr in der Geschäftsstelle der Fachschule, Universität (2. Stock) erhältlich.

Eine große Aufgabe in geistlicher Beziehung haben sich die vier Männergesangsvereine „Vorwärts“, „Orpheus“, „Lukas“ und „Oberior“ mit einem zu diesem Zwecke gebildeten Frauen- und Mädchenchor...

Konzerte — Theater — Vergnügen

Mitteilungen der Direktionen:

Berliner „Reigen“-Gastspiele. Der heutige Montag bringt die unwiderlichste letzte Aufführung von Schnitzlers „Reigen“ im Bürgerpark, Krieteren.

Im Ufa-Theater wird in dieser Woche ein ausgezeichnetes Filmwerk gezeigt: „Chrenschuld“. Ein bürgerliches Drama, eine Tragödie der konventionellen Ehegriffe...

Kampfsport-Streikender, Dana-Säle. Die beiden Tage brachten folgende Ergebnisse: Petrowitsch konnte gegen Brylla innerhalb 20 Minuten nichts ausrichten...

Bereinstalender.

Sattler, Tapezierer und Portefeuille-Verband. Achtung, Kol-

... Sonntag, den 22. und 23. Oktober trat in Genf der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes zusammen. Außer den Büromitgliedern J. H. Thomas-England, L. Jouhaux-Frankreich, E. Mertens-Belgien und den beiden Sekretären E. Jimmen und J. Lubgeest nahmen an der Sitzung teil: Peter Hedebol-Dänemark, Th. Lepart-Deutschland, J. B. Williams-England, G. Dumoulin-Frankreich, L. Aragón-Italien, Fr. Caballero-Spanien, R. Laperle-Tschechoslowakei, E. Johansen-Schweden, R. Düren-Schweiz und A. Crawford-Südafrika.

Der Vorstand gab in seiner Gesamtheit eine Zustimmung zu den vom Büro in der Angelegenheit der russischen Hilfsaktion getroffenen Maßnahmen.

Anschließend wurde der Sekretäre des Internationalen Gewerkschaftsbundes und dem Vertreter des Amerikanischen Roten Kreuzes eine Vereinbarung zugeführt, welche die größte Gewähr bietet, daß alle von gewerkschaftlicher Seite ausgehenden Hilfsleistungen ausschließlich in den Händen der Roten Kreuzes Anstalten zu kommen.

Es wurde beschlossen, in Russland selbst Kinderheime zu errichten, die vom Internationalen Gewerkschaftsbund geleitet und völlig unterhalten werden sollen. Zu diesem Zwecke wird der Internationale Gewerkschaftsbund in Petersburg ein spezielles Büro errichten, von dem aus die ganze Hilfsaktion für Russland geleitet wird. Die Einrichtung des Büros, sowie die Schaffung eines Teams für 1000 Kinder soll raschestens in Angriff genommen werden.

Weiter wurde beschlossen, ein vom Internationalen Gewerkschaftsbund angekauftes Quantum von Medikamenten im Werte von mehr als 6000 holländischen Gulden der Internationalen Organisation des Roten Kreuzes zur Verfügung zu stellen.

Schließlich wurde beschlossen, einen notwendigen Aufruf an die Arbeiter aller Länder zu richten, die vom Internationalen Gewerkschaftsbund unternommene russische Hilfsaktion energisch zu unterstützen.

In ausführlicher Weise wurde sodann die Situation der Gewerkschaftsbewegung in den verschiedenen Ländern besprochen. Die vom Internationalen Gewerkschaftsbund den Gewerkschaftsorganisationen verschiedener Länder gewährte Unterstützung fand ebenfalls die Zustimmung des Vorstandes. Auf Vorschlag des Büros wurde beschlossen, auch die dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossenen leitenden Gewerkschaftsorganisationen materiell zu unterstützen.

Beratungen wird sich ein besonderer Internationaler Kongress von Vertretern aller auf dem Boden des Internationalen Gewerkschaftsbundes stehenden Internationalen Berufssekretariate anschließen.

Des weiteren entspann sich auch eine ausführliche Diskussion über die zunehmende Reaktion und die damit zusammenhängende Verfolgung der Arbeiterbewegung. In diesem Zusammenhang wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt.

Aus Anlaß der Verteilung der Arbeiter Sacco und Vanzetti in Nord-Amerika wurde an die American Federation of Labor ein Telegramm geschickt, in dem diese ersucht wird, alles in Bewegung zu setzen, um das Leben der beiden Arbeiter zu retten.

Zum Schluß legte der Vorstand noch vorangegangener Diskussion die Richtlinien für die Arbeiterdelegationen der verschiedenen Länder fest, die an der am 23. Oktober in Genf stattfindenden Dritten Internationalen Arbeiterversammlung teilnehmen werden.

Die Betriebsräte der Metallindustrie
wurden am 3. Dezember nach Leipzig zusammenberufen, wo der erste Reichskongress stattfand, bei dem der Deutsche Metallarbeiterverband einberufen. Folgende Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Wirtschaftspolitik. Referent: Dr. Otto Bauer, Wien.
2. Die deutsche Wirtschaft. Referent: Dr. H. Giffert, Berlin.
3. Rohle und Eisen. Referent: Otto Ise, Essen.
4. Sozialisierung und Kongress. Referent: Dr. Giffert, Stuttgart.

Lohnbewegung der Holzarbeiter in Thüringen.
Folge der stetigen Forderung höherer Löhne der Holzarbeiter Thüringens veranlaßt, neue Forderungen in mäßigen Grenzen zu stellen. Die Kommission, die nur mit den Arbeitgebern für das Gebirgsgebiet Groß-Thüringens verhandelt hat, konnte infolge der Forderungen nicht voll durchgehen. Die Gewerkschaften schickten am Samstag das Arbeitsamt ab. Alle Arbeiter bezeichnen es mehr oder weniger als unannehmbar. Mit der Forderung für die über 22 Jahre alten männlichen, die insgesamt 2 Mark pro Stunde betragen, hätte man sich abfinden können, wenn sie sofort und nicht in drei Schritten erfolgte. Aber die Zulagen für die weiblichen, die 40 Pf. bis 1.20 Mark pro Stunde betragen, wurden für unannehmbar befunden. Nachdem alle Kontingente einer etwaigen Ablehnung der Forderungen genügend besprochen waren, traten 211 Mitglieder für Annahme und 215 für Ablehnung. Die Mitglieder in Ronneburg und Saugenberg stimmten noch ab. Das Sekretariat wird noch bekannt gegeben werden, ebenso das für Thüringen. Es gibt sich in Thüringen die Forderung, so werden sofort die weiteren Maßnahmen von den zuständigen Stellen anzuordnen werden.

Der Streik in der Holzindustrie. Der Streik in der Holzindustrie in der Gegend von Weimar ist beendet. In dem Streik der Holzarbeiter in der Gegend von Weimar ist am 27. Oktober ein Einverständnis erzielt worden. Das Angebot der Arbeitgeber ist akzeptiert worden. Die Streikenden sind zurück zum Arbeit zurückgekehrt. Die Streikenden sind zurück zum Arbeit zurückgekehrt.

steht, seit mehreren Jahren ein Vielfaches der vollen Gutspacht beträgt. Dieser verlagte das zuständige Pachteilungsamt, als es zum Schutze der Unterpächter angeregt wurde, denn eine ganz befriedigende Verabreichung der den Unterpächtern abgeforderten Pachtpreise wurde ausgemangelt durch die Kosten des Verfahrens, die den Antragstellern auferlegt wurden.

Man reist aber auch schließlich den Unterpächtern einmal der Geduldshaken, und um in Zukunft der zweifellos noch gefährlicher einsetzenden Ausbeutung durch einen Generalpächter und überhaupt der wirtschaftlichen Unsicherheit solcher Pachtverhältnisse zu entgehen, haben die bisheriger Unterpächter eine große Anzahl Landbedürftiger Kleinrentner, Häuser und Ackerbauern in der Umgebung des schlesischen Kleinrentnerverbandes den Entschluß gefaßt, sich zu einer Pächtergenossenschaft zu vereinigen, und die städtischen Güter Steine und Wüstendorf aus erster Hand, also von der Stadt Breslau selbst, in Pacht zu übernehmen.

Es sprechen noch andere Gründe für diesen Entschluß der Kleinrentner. Die Güter Steine und Wüstendorf sind vornehmlich für die Aufnahme eines Teiles der städtischen Arbeiter, und deshalb steht die Beschaffung von Anliegerfland aus dieser Gütern für die benachbarten Gemeinden auf sehr große Schwierigkeiten. Die Stadt sucht natürlich ihren Grundbesitz im vollen Umfang zu erhalten; aber selbst durch eine großzügige Aufhebung würde das erforderliche Land zur Hebung der außerordentlich zahlreichen landbedürftigen Kleinrentner nicht im vollen Umfang beschafft werden können, wenn auf die Erhaltung eines Großbetriebes auf diesen Gütern noch weiterhin Rücksicht genommen werden müßte.

Für die Beschaffung von Anliegerfland sind allein 6 Gemeinden, nämlich Steine, Wüstendorf, Krüden, Danitz, Kleinmühlitz und Margareth nur auf die Güter Steine und Wüstendorf angewiesen. Dazu treten Kleinrentner aus 9 anderen benachbarten Gemeinden die bisher aus diesen Gütern, besonders Wiesen in Unterpacht hatten. So ist es erklärlich, daß von der gesamten landwirtschaftlich nutzbaren Fläche der beiden Güter bisher rund 1800 Morgen in Unterpacht ausgegeben waren, und trotzdem das Landbedürfnis der Kleinrentner und sonstiger Pächter, insbesondere die Nachfrage nach Wiesen, doch nicht ausreichend befriedigt werden konnte. Die restlichen 1000 Morgen sind von dem bisherigen Gutspächter mehr schlecht als recht bewirtschaftet worden; die dort geführte Wirtschaft war als ein Verbrechen an der Volksernährung bezeichnet werden, und der Stadt Breslau kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie sich um die Wiederrichtung der Bewirtschaftung von Steine und Wüstendorf viel zu spät gekümmert hat. Dagegen waren die von den Unterpächtern bewirtschafteten Schläge nach dem Urteil landwirtschaftlich sehr gut befähigt in guter Kultur. Die übrigen flächenmäßig 1000 Morgen Gutspacht sind bei einer weiteren Aufstellung an Kleinrentner und Pächter mühelos unterzubringen, unter Umständen mit Verringerung einiger größerer Pächter, vor allem von Jüchlingen aus Hohen und Oberhohen, unter Ausnutzung der vorhandenen Gutspacht. Landarbeiterverhältnisse würden durch eine vollständige Aufteilung des Gutes an kleine Pächter kaum verschlechtert, da es der bisherige Pächter nicht verstanden hat, einheitliche wirtschaftliche Maßnahmen zu ergreifen.

Der Zusammenschluß der kleinen Pächter zu einer Pächtergenossenschaft bietet durch die Möglichkeit einer planmäßigen Abnahme der städtischen Kleinrentner und bürgt auch der Stadt Breslau in jeder Beziehung für die Aufbringung der gesamten Pachtpreise durch die Genossenschaft als Generalpächterin. Einzelheiten über das Unternehmen werden wir später noch bekanntgeben.

Inzwischen sind die beiden Güter zur Neuverpachtung auf 19 Jahre ab 1. Juli 1922 ausgeschrieben worden und eine Anzahl Großgrundbesitzer, Kapitalisten und Großpächter haben sich der Genossenschaft der Kleinrentner um die Güter beworben. Dabei sind von Seiten einiger Großgrundbesitzer und von einigen Großpächtern Pachtpreise geboten worden, die über jedes vernünftige Maß hinausgehen und nach dem Urteil von Landwirten, die die gesamten trostlosen Wirtschaftsverhältnisse der Güter kennen, sich nur aus der Absicht erklären lassen, das übermäßig hohe Gutspacht auf die Unterpächter abzuwälzen.

Breslau (Land)-Neumarkt.
Ein Weg zur Selbsthilfe der Unterpächter.
In dem steten Kampfe um die Selbsthilfe der Unterpächter in der Gegend von Weimar ist am 27. Oktober ein Einverständnis erzielt worden. Das Angebot der Arbeitgeber ist akzeptiert worden. Die Streikenden sind zurück zum Arbeit zurückgekehrt. Die Streikenden sind zurück zum Arbeit zurückgekehrt.

Wasserstand
vom 31. Oktober 1921.

Reiher	2.16	Reife (Ober-Regel)	2.80
Saurois	2.16	Reife (Unter-Regel)	1.42
Cöhl	1.66	Breslau (Ober-Regel)	1.15
Elbe (Weidenham)	1.66	Breslau (Unter-Regel)	1.20
Ratibitz	1.18	Troßen	0.98

Messzeit: 7^h.

Provinz - Bezugsquellen - Verzeichnis

Canth Lohm, Ger., Pankow Eggl, Sühr, Ring 34	Erbsen 4 und weißlich	Leber, Paul Hauptstr. 11, Tel. 11	Handfeld Hauptstr. 11, Tel. 11	Reinmann, D. Hauptstr. 11, Tel. 11	Der Referent Selbsthilfe	Gastwirtschaften 3. Waldgraben, Str. 11	Trachenberg Hauptstr. 11, Tel. 11
Stein, Adolf Hauptstr. 11, Tel. 11	Goldwasser Hauptstr. 11, Tel. 11	Wassers Festsaal Hauptstr. 11, Tel. 11	Margareth Hauptstr. 11, Tel. 11	Neukirch Hauptstr. 11, Tel. 11	Reichenbach Hauptstr. 11, Tel. 11	Danziger, Endo Hauptstr. 11, Tel. 11	Berger, Ernst Hauptstr. 11, Tel. 11
Crowell Hauptstr. 11, Tel. 11	Witth, S. Hauptstr. 11, Tel. 11	Kobernik Hauptstr. 11, Tel. 11	Maria-Wilchen Hauptstr. 11, Tel. 11	Wasser's Festsaal Hauptstr. 11, Tel. 11	Reichsberg Hauptstr. 11, Tel. 11	Schwarz Hauptstr. 11, Tel. 11	Waldow Hauptstr. 11, Tel. 11
Dyberst Hauptstr. 11, Tel. 11	L. Seibt, H. Seibt Hauptstr. 11, Tel. 11	Wasser's Festsaal Hauptstr. 11, Tel. 11	Wasser's Festsaal Hauptstr. 11, Tel. 11	Wasser's Festsaal Hauptstr. 11, Tel. 11	Schwarz Hauptstr. 11, Tel. 11	Waldow Hauptstr. 11, Tel. 11	Waldow Hauptstr. 11, Tel. 11
H. Ussa, Steinhilf Hauptstr. 11, Tel. 11	H. König, Ring Hauptstr. 11, Tel. 11	Wasser's Festsaal Hauptstr. 11, Tel. 11	Wasser's Festsaal Hauptstr. 11, Tel. 11	Wasser's Festsaal Hauptstr. 11, Tel. 11	Schwarz Hauptstr. 11, Tel. 11	Waldow Hauptstr. 11, Tel. 11	Waldow Hauptstr. 11, Tel. 11
Brauer Hauptstr. 11, Tel. 11	G. Glücksmann Hauptstr. 11, Tel. 11	Wasser's Festsaal Hauptstr. 11, Tel. 11	Wasser's Festsaal Hauptstr. 11, Tel. 11	Wasser's Festsaal Hauptstr. 11, Tel. 11	Schwarz Hauptstr. 11, Tel. 11	Waldow Hauptstr. 11, Tel. 11	Waldow Hauptstr. 11, Tel. 11